

AUSGABE 137

IV. QUARTAL 2024



« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete....

» XXV. Else Lasker-Schüler-Forum
08. - 11.05.2025
in der Stadtbibliothek Amsterdam (OBA):
„Prinz Jussuf hatte einen König in Holland“
80 Jahre nach der Befreiung -
80. Todesjahr von Anne Frank und ELS

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

ausgerechnet jetzt, wo in den Niederlanden eine rechte Partei mitregiert... Ausgerechnet jetzt, wo die Diskussion darüber, wer Anne Frank verraten hat, noch immer die Gemüter bewegt...

Ausgerechnet auch in Zeiten, wo der Antisemitismus weiter zunimmt laden wir zum XXV. Else Lasker-Schüler-Forum nach Amsterdam ein. Tagungs- und Veranstaltungsort ist vom 8. bis 11. Mai 2025 die grandiose Stadtbibliothek OBA.

Schirmherr ist NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst. Der Titel des Forums lautet „Prinz Jussuf hatte einen König in Holland“. So nannte Else Lasker-Schüler ihren Briefpartner Nicolaas Johannes Beversen in Arnhem.

Anlässe für ein programmstarkes Forum in Amsterdam gibt es gleich mehrere: Vor 80 Jahren wurden die Niederlande von der deutschen Besatzungsmacht befreit und Deutschland von der Nazidiktatur. Zugleich gedenken wir des 80. Todesjahres von Anne Frank und von Else Lasker-Schüler. Zu den beiden jüdischen Frauen wird es in Uraufführung eine szenische Lesung mit Musik geben und eine Ausstellung mit Zeichnungen und Büchern Else Lasker-Schülers.

Der Schweizer Pierre Bühler hält einen Vortrag über „Atemzüge des Widerstands“: über Sinn und Nutzen von Tagebüchern am Beispiel von Etty Hillesum und Anne Frank. Etty Hillesum wird als Chronistin jener Zeit erst jetzt über die Niederlande hinaus bekannt (Newsletter 136), Prof. Bühler ist Herausgeber ihrer Tagebücher und Briefe.



Else Lasker-Schüler



Anne Frank

Martin Dreyfus macht zum Auftakt eine literarische Stadtführung. Der Journalist, Historiker und Deutsch-Niederländer Christoph Driessen zieht in seinem Eröffnungsbeitrag den Bogen zwischen damals und heute - „Das bedrohte Exil“.

Denn die Niederlande waren vor der Okkupation durch die Wehrmacht Zuflucht vieler Exilanten, etwa für Max Beck-



OBA - Stadtbibliothek (Openbare Bibliotheek) in Amsterdam:
Kooperationspartner und Veranstaltungsort

mann, Klaus Mann, Anna Seghers, Irmgard Keun, Vicki Baum, Lion Feuchtwanger, Joseph Roth und für Verlage wie Querido sowie für Komponisten wie Wilhelm Rettig und James Simon.

Ihre dort vertonten Lasker-Schüler Gedichte gibt es als Konzert am 10. Mai, darunter eine Uraufführung. Die Autorin Barbara Beuys referiert über „Amsterdam unter deutscher Besatzung“.

Der niederländische Kabarettist Patrick Nederkoorn eröffnet den Reigen der Abendveranstaltungen im OBA-Theater mit seinem Programm „Die orangene Gefahr“. Er spielt damit auf die Klimaveränderungen und den steigenden Meeresspiegel an. Ausgerechnet ein Niederländer, der Entertainer Robert Kreis, hat sich um die ehemaligen deutsch-jüdischen Kabarettisten verdient gemacht und stellt sie in seinem musikalischen Programm „Verehrt. Verfolgt. Vergessen“ vor. Zur Abschlussveranstaltung geht Dr. Katharina von Schnurbein, Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Union, der Frage nach, warum der Antisemitismus nicht ausstirbt. Das musikalische Rahmenprogramm gestaltet der niederländische Jazzpianist Jasper van't Hof. Die vorbildhafte Stadtbibliothek liegt direkt am Hafen und in der Nähe des Hauptbahnhofs.

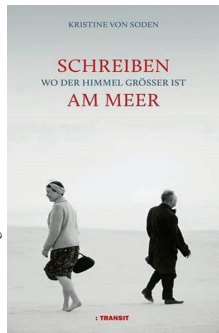
Wir hoffen auf möglichst viele Besucher – siehe Programm mit Anmeldung in der Anlage - und freuen uns, Mitglieder und Freunde in Amsterdam wiederzusehen.

Herzlich
Ihr Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Vogelsein am Meer

Was haben Simone de Beauvoir, Else Lasker-Schüler, Max Frisch, Theodor Fontane, Rose Ausländer und Elisabeth Mann-Borgese gemeinsam? Kristine von Soden hat diese und andere Autorinnen und Autoren in ihrem jüngsten (süffig zu lesenden) Buch zusammengeführt: Sie alle mögen das Schreiben am Meer und ritzen manchmal ihren Namen in den Sandstrand. Komplettiert werden die Porträts durch poetische Fundstücke (etwa von Carl Zuckmayer) und Schwarzweißfotos wie der ikonenhaften Aufnahme von Jean Paul Sartre auf einer Düne. Der Philosoph ist schwarz gekleidet und schwarz hebt sich sein Schatten vom weißen Sand ab, fotografiert von Antanas Sutkus. Damit wurde er berühmt. Das Bild entstand im litauischen Nida, das damals zur Sowjetunion gehörte, geliebt und verkannt nicht nur von der Beauvoir und ihrem Lebensgefährten Sartre (die beide das Cover zieren). Im „Märchenrausch an der Pommerschen Riviera“ hält sich Else Lasker-Schüler im Sommer auf, in der „Villa Agnes“ in Kolberg.



© Transit Verlag
Simone Beauvoir und Paul Sartre auf dem Buchcover

Sie gehört Sanitätsrat Dr. Hermann Hirschfeld, dem Vater des Sexualforschers Magnus Hirschfeld. Mit ihm ist „Prinz Jussuf“ befreundet. Das Kapitel über ELS zitiert die Dichterin mit dem lyrischen Satz: „Weit breiten sich Flügel aus und weiß nichts mehr als dies: Schweben – Vogelsein.“ Ihr Essay, den sie über das Ostseebad Kolberg im Berliner „Börsen-Courir“ veröffentlicht, gipfelt in dem hymnischen Satz: „Freundschaft schloß ich mit dem dortigen Meer und seinem grünäugigen Freund, dem Wald. Wir drei sind die Erzindianer und schlossen den Treueeid!“

Kristine von Soden: „Schreiben am Meer. Wo der Himmel größer ist.“, Transit, 160 Seiten, € 18,00.

Neue Vertonung

Mathias Rehfeldt hat beim Klosterfestival in der Warburger Maria im Weinberg-Kirche seine Erstvertonung des ELS-Gedichts „Gebet“ („Ich suche allerlanden eine Stadt...“) mit dem Chor VoiceKamp unter der Leitung von Max



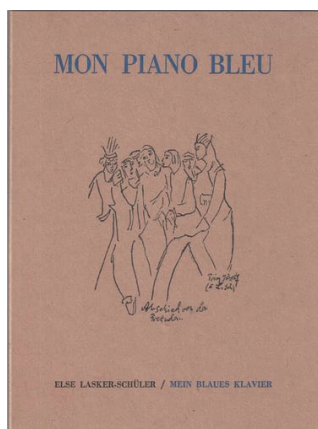
Mathias Rehfeldt

Jenkins vorgestellt. Eine A capella-Aufführung. Geschrieben hat er die Komposition auch für Klavier- oder Orgelbegleitung. Der aus Tübingen stammende und in München lebende Komponist studierte zunächst katholische Kirchenmusik in Rottenburg am Neckar, anschließend

Komposition für Film und Medien bei Enjott Schneider an der Hochschule für Musik und Theater in München. Sein Schaffen umfasst Filmmusiken sowie Konzertmusik.

Französische Kostbarkeit

Unser Mitglied Denis Toulouse hat nach den „Hebräischen Balladen“ nun auch „*Mein blaues Klavier*“ ins Französische übersetzt. Sein Buch ist eine bibliophile Kostbarkeit geworden: zweisprachig deutsch-französisch ist es auf Bütten-ähnlichem, beigem Papier gedruckt in schönen Lettern. Die Seiten sind am oberen Rand nicht aufgeschnitten, die Bögen insgesamt ungeschnitten. Hergestellt wurde das Buch (16,5 x 22,5 cm; 80 Seiten) von Harpo & Editions, einem kleinen Verlag in Visa nördlich von Avignon, der sich auf besondere Buchherstellungen spezialisiert hat.



Else Lasker-Schüler: *Mon Piano Bleu*. Übersetzung Denis Toulouse. Bilinguale Edition Harpo &, Visan. ISBN 979-10-95625-25-4. € 27.- (im französischen Buchhandel, u.a. bei <https://www.decitre.fr/livres/mon-piano-bleu-9791095625254.html>)

Seminar an der Bergischen Uni

Dr. Antonius Weixler, Lehrkraft für besondere Aufgaben / Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal, führt dort im Sommersemester 2025, das am 7. April beginnen wird, ein Seminar über Else Lasker-Schüler durch. 20 seiner Studierenden sind von der ELS-Gesellschaft eingeladen zum XXV. Forum in Amsterdam. Ihr Dozent Weixler ist einer der Referenten des Forums „Prinz Jussuf hatte einen König in Holland“. Er wird einen Vortrag über „Pop/Musik als Pop/Literatur zu Vertonungen von Else Lasker-Schüler“ halten.

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Dinçer Gücyeter hat das symbolische Amt des Stadtschreibers von Frankfurt-Bergen-Enkheim angetreten.

Der Lyriker und Verleger sei „ein Grenzgänger im besten Sinne“ und gebe marginalisierten Gruppen eine Stimme, begründete die Jury die Ehrung. Gücyeter wandere mühe-los „zwischen zwei Sprachen, zwei Kulturen, zwei Literaturgattungen hin und her“ und beobachte „mal mit kindlichem Staunen, mal mit nachdenklicher Melancholie, dann wieder mit Galgenhumor oder mit theatralischem Zorn das Geschehen und die Menschen um sich herum“.

Der 45-Jährige gebe mit einer „Laterne aus Worten“ denjenigen eine Stimme, die „oft mitten in unserer Gesellschaft im Verborgenen bleiben“. Dabei schleuse er Prosa in die Poesie ein und entlocke der Prosa seine ganz eigene Poesie. Unter den bisherigen Stadtschreibern in Bergen-Enkheim war u. a. ELSG-Mitglied Herta Müller.

Reiner Hoffmann, langjähriger DGB-Bundesvorsitzender und Mitglied der ELS-Gesellschaft, hat mit Gleichgesinn-ten in Wuppertal die Johannes Rau-Gesellschaft vorgestellt. Hoffmann ist Stellvertretender Vorsitzender. An der Spitze steht Prof. Dr. Christoph Zöpel, ehemaliger NRW-Landesminister im Kabinett Rau. Die neue Gesellschaft möchte das Politikverständnis und den Politikstil, die Grundüberzeugungen und die praktische Politik von Johannes Rau für aktuelle politische Debatten fruchtbar machen - „*wie wir in Zukunft leben wollen.*“ Sie will sich „*in seinem Sinne an der gesellschaftlichen Diskussion über vielfältige Zukunftsthemen beteiligen. Das gilt für die noch wachsende Bedeutung gleicher Bildungschancen, für gutes Miteinander unterschiedlicher Kulturen, für die Rolle von Kunst und Kultur in einer Welt, die sich immer schneller verändert, für den Ausgleich unterschiedlicher Interessen, für die friedliche Lösung von Konflikten zwischen Völkern und Staaten, aber auch im eigenen Land.*“



Johannes Rau 2004

Die Johannes Rau-Gesellschaft will als überparteilicher und gemeinnütziger Verein die Erinnerung an den aus Wuppertal stammenden Politiker wachhalten. J. Rau war von 1978 bis 1998 Regierungschef von Nordrhein-Westfalen, von 1999 bis 2004 Bundespräsident und bis zu seinem Tod 2006 Mitglied der ELS-Gesellschaft.

Claudia Gahrke, Schauspielerin in Solingen und ELSG-Mitglied, hat ein Theaterstück geschrieben. „*Warten auf die Freiheit*“. Es geht um das Schicksal des in Solingen geborenen Malers und Widerstandskämpfers Ernst Walsken. Walsken wurde 1937 in einer der ersten Gruppen von Transporten zunächst in das wiedereröffnete Straf- und Arbeitslager KZ Esterwegen, danach in das Emsländer Aschendorfermoor verbracht. Selbst im Konzentrationslager hörte er nicht auf zu malen. Freunde schmuggelten die Kunstwerke unter Lebensgefahr aus den Lagern.



Claudia Gahrke



Plakat zur Aufführung

1942 wurde Ernst Walsken in die berüchtigte Strafddivision 999 eingezogen, geriet 1944 in amerikanische Gefangenschaft und kehrte nach dem Krieg nach Solingen zurück. Viele von Walskens Bildern wurden dem Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager (DIZ) in Papenburg übereignet, unter anderem die Sammlung Moorsoldaten. Seine Werke werden vom 10. bis 28. Oktober im

Theater- und Konzerthaus Solingen ausgestellt (siehe auch TERMINE).

Christiana Puschak, Berliner Mitglied der ELS-Gesellschaft, hat mit ihrem Mann Jürgen Krämer, ein Buch geschrieben über Esti D. Freud, geb. am 22. Mai 1896 in Wien, gestorben am 29. Oktober 1980 in New York. Sie war die Schwiegertochter von Sigmund Freud. Mit dem Abschluss des Lyzeums hätte für Esti die Zeit des Wartens bis zur erhofften Heirat beginnen können, wie sie für höhere Töchter vorgesehen war, aber sie rang ihren Eltern die Erlaubnis ab, Schauspielunterricht nehmen zu dürfen. Erschienen ist das Buch im Praesens Verlag Wien in der verdienstvollen Reihe biografiA - verantwortet von Dr. Ilse Korotin - unter der Inhaltsangabe: „*Die Logopädin Esti D. Freud ist Insidern durchaus ein Begriff. Als Rezitatorin kennt sie kaum jemand. Christiana Puschak und Jürgen Krämer erzählen in ihrer Biografie vom Ringen der Schwiegertochter Sigmund Freuds um berufliche Karriere und Selbständigkeit. Dargestellt werden die Auseinandersetzung einer Frau aus dem assimilierten jüdischen Bürgertum mit den kulturellen Bedingungen im Wien der Zwischenkriegszeit sowie der Neustart im Exil in Amerika als Logopädin.*“

Christiana Puschak & Jürgen Krämer: „*Wenn ich vortrug, war ich absolut glücklich*“ - Esti D. Freud, Rezitatorin und Logopädin. Eine biografische Annäherung, Band 31, 220 S., Praesens Verlag Wien, € 29,20.

Ulrich Land, Mitglied der ELSG in Freiburg, hat seinen neuen Roman „*Die Leiden der jungen Weiber*“ veröffentlicht. Ein Lesevergnügen über eine Frauenverschwörung. Dabei greift Autor Land auf Goethe zurück. Der hatte zu Lebzeiten mit den „*Leiden des jungen Werthers*“ einen Hype ausgelöst. Ulrich Land aber lässt in seinem Werk nicht einen jungen Mann, sondern Frauen zu Wort kommen, augenzwinkernd. Nach Büchern über Kleist, Hölderlin und Tucholsky ist es wieder ein historisch angelehnter Roman mit einer Prise unterschwelliger Satire und krimineller Energie: Goethe feiert Ende August 2024 seinen 275. Geburtstag. Würde er feiern, wenn er ihn denn tatsächlich hätte erleben können? Nein, dieser Goethe ist nämlich nichts als eine Art Fata Morgana. Die Frauen stacheln sich gegenseitig mit all ihren schlechten Männererfahrungen an. Daraus entwickeln sie einen Sündenbock namens Goethe. Ein zunächst von gigantischem Erfolg gekröntes Unterfangen, das aber auf lange Sicht natürlich nicht gut gehen kann ...

Ulrich Land: „*Die Leiden der jungen Weiber*“, Roman, 8Grade-Verlag, 216 Seiten, € 24,00.



Ulrich Land



Buchcover

Wolfram P. Kastner, Münchner ELSG-Mitglied, hat auf „change.org“ eine Unterschriftenaktion für eine Petition gestartet. Es geht darum, in Berlin den Hindenburgdamm nach Edith Jacobson umzubenennen. In einer politischen Performance wurde auf dem Straßenschild eine Folie mit dem gewünschten neuen Namen angebracht. „Allerdings schritten Polizisten ein, ermittelten Personalien und vermuteten Ordnungswidrigkeit, Sachbeschädigung und Amtsanmaßung“, schreibt uns Künstler Kastner. Es könne „nicht sein, dass in dieser Zeit weiterhin ein Kriegsverbrecher und Demokratiezerstörer in der Bundeshauptstadt öffentlich und offiziell geehrt wird.“ Edith Jacobson (1897-1978) war Ärztin, Psychoanalytikerin und Schülerin Anna Freuds. Sie arbeitete an der Charité (am heutigen Hindenburgdamm 30), und war in der Gruppe „Neu Beginnen“ im Widerstand gegen die Nazis. Frau Jacobson wurde von der Gestapo verhaftet, verurteilt, konnte jedoch in die USA fliehen. „Eine Umbenennung des Hindenburg-Damms nach Edith Jacobson ist ein deutliches Zeichen gegen totalitäre Gesinnung, Antisemitismus und Demokratiefeindschaft“, erklärt die Initiative von Wolfram P. Kastner.



Hindenburg-Straßen gibt es u.a. in Frankfurt/M, Stuttgart, München, Bonn und Kiel. Paul von Hindenburg, Generalfeldmarschall im Ersten Weltkrieg, ist bislang der

einzigste vom Volk gewählte deutsche Staatspräsident. Am 30. Januar 1933 hatte er Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen und zwei Tage später den Reichstag aufgelöst. Er gilt deshalb als „Steigbügelhalter“ der Nationalsozialisten.

NEU IN DER ELS-GESELLSCHAFT

Linda Göttner, Münster; Christiane Lassere, Rillieux-la-Pape (F); Cyrille Thébault, Strasbourg (F); Gabriele Bartsch, Schongau; Andrea Witt und Bernd Kuschmann, Michael Rehmer und Christina Sudhoff sowie Stefan Barz, alle Wuppertal; Dr. Paula Vosse, Lübeck; Heide Serke, Großhansdorf; Gerlinde Knoller, Augsburg, und Dagmar Fretter, Hamm a. Rhein.

Wir trauern um...

... **Detlef Hensche**. Die Nachricht vom Ableben des gebürtigen Wuppertalers erreichte uns erst jetzt mit mehrmonatiger Verspätung. Von 1992 bis 2001 war unser Mitglied Detlef Hensche Vorsitzender der Industriegewerkschaft Medien im DGB und Mitherausgeber der renommierten Monatszeitschrift „Blätter für deutsche und internationale Politik“. Hensche stammte aus einer Wuppertaler Unternehmerfamilie, lehnte es aber ab, die elterliche Firma zu übernehmen. Politisch geprägt wurde der studierte Jurist durch seine Mutter, die sich in den 1950er Jahren gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik einsetzte. Auch deshalb war er später Mitglied im Beirat von „Attac“. Aus Protest gegen die Politik der rotgrünen Bundesregierung unter Kanzler Gerhard Schröder verließ er 2001 nach 40 Jahren die SPD. Detlef Hensche starb bereits am 13. Dezember 2023 im Alter von 85 Jahren in Berlin.

Sammlung Serke inventarisiert



2006 erwarb die damalige Else Lasker-Schüler-Stiftung die Exilliteratur-„Sammlung Serke“. Jetzt werden die Erstausgaben, Widmungsexemplare, Originaldokumente und -fotos, Briefe, Zeitungen, Zeitschriften und andere Objekte von Susanne Vieten im Zentrum für verfolgte Künste, Solingen, inventarisiert. Diese Digitalisierung ist bis 2025 geplant und wird von der Regionalen Kulturförderung finanziert. Die Sammlung war 2008 dem damaligen Kunstmuseum Solingen im Rahmen der Ausstellung „Himmel und Hölle zwischen 1918 und 1989“ als Dauerleihgabe übergeben worden. 2014 ging sie zusammen mit der Bilder-„Sammlung Gerhard Schneider“ über in die „Bürgerstiftung für verfolgte Künste / Else Lasker-Schüler-Zentrum / Kunstsammlung Gerhard Schneider“. Heute bilden die beiden Sammlungen die Säulen des von der ELS-Gesellschaft initiierten Zentrums für verfolgte Künste.

BUCHTIPPS

Flaneurhaftes Beschreiben

„Hat ein Baum eine Seele wie ein Mensch?“ Diese Frage stellt Andreas Schwab seinem ausführlichen Kapitel über die ökologisch empfindsame Else Lasker-Schüler voran, überschrieben mit dem Gedichttitel „Ich will in das Grenzenlose“. In seinem neuen Buch geht es dem Schweizer Historiker auch um die Cafés und Kneipen der Bohème einer oft verklärten Zeit, aber nicht um die „Mansardenromantik“ armer Poeten und Maler. Sondern um die Emanzipation der Künstler in Berlin, Paris und München Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Denn künstlerische Aufbrüche und die Suche nach neuen Lebensformen wie der Neuen Gemeinschaft fanden vor allem in den Großstädten statt. Der Autor nennt sich selbst einen „flaneurhaften Beschreiber“. Er schildert Orte wie die Kneipe „Das schwarze Ferkel“ in Berlin oder das „Chat Noir“ in Paris, an denen er elf Protagonisten der damaligen „(a)-politischen und praktischen“ Bohèmeszene auftreten lässt. Von ihnen ging damals eine Lebensstilrevolution aus: Else Lasker-Schüler, Richard Dehmel, Edvard Munch, Oda Krohg oder Franz Wedekind. Skandinavische Künstler und Künstlerinnen spielen im Buch eine besondere Rolle, allen voran das Ehepaar Strindberg: Bereits ein Jahr nach der von Odas Vater abgelehnten Hochzeit war die Ehe zerrüttet, zwei Jahre später geschieden. August Strindberg ertrug es nicht, dass seine Frau Frida eigene Ambitionen als Journalistin und Schriftstellerin verfolgte. Sie war später alleinerziehende Mutter wie Else Lasker-Schüler. - „Freiheit, Rausch & schwarze Katzen“ ist „ein erzählendes Sachbuch, unterhaltend und intelligent, ganz in der Tradition der Sachprosa im englischen und skandinavischen Sprachraum“ (NZZ).

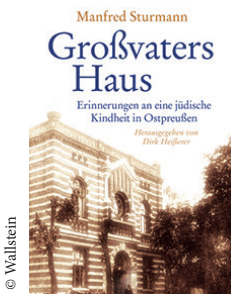
Andreas Schwab: „Freiheit, Rausch & schwarze Katzen“, C. H. Beck, 2024. 297 S., illustriert, € 28,00.

ELS-Nachlassverwalter als Autor

Im Gedächtnis der Germanisten geblieben ist der Lyriker und Erzähler Manfred Sturmman vor allem als erster Verwalter des Else Lasker-Schüler-Nachlasses in Jerusalem.

Dort hatte er auch Paul Alsberg, den Staatsarchivar Israels, als seinen Nachfolger auserkoren. Nun gibt es eine Wiederentdeckung Sturmans als Autor. Er beschreibt in seinen Erinnerungen an den Großvater Jakob Akiba Sturmman (1838-1917) im ostpreußischen Osterode den Alltag des jüdischen Lebens in einer Kleinstadt. Sogar dort ist der aufkommende Konflikt zwischen Orthodoxie und Zionismus spürbar. Der Großvater, selbst Sohn eines jüdischen Vorbeters, hatte als Prediger in Osterode die jüdische Gemeinde geeint und die Mittel für den Bau einer neuen Synagoge gesammelt. Doch schon sein Sohn entschied sich für einen weltlichen Beruf und wurde Goldschmied in Königsberg. Von dort kam der Enkel Manfred meist in den Sommerferien zu Besuch - und musste erleben, wie er den strengen Maßstäben des Großvaters nicht mehr genügen konnte. In neun Kapiteln schildert Sturmman Freud und Leid seiner Kindheit, die jüdischen Rituale des Großvaters, aber auch das Erwachen der zionistischen Hoffnungen in der eigenen Familie und die damit verbundenen Spannungen.

»Großvaters Haus«, geschrieben in Palästina 1941/42 und revidiert 1977, entfaltet einen ganz eigenen literarischen Reiz und wurde bislang nur in wenigen Auszügen veröffentlicht.



Manfred Sturmman: „Großvaters Haus“, Hrsg. Dirk Heißerer, Wallstein, 184 Seiten, € 24,00.

Jüdische Fakegeschichte

Die Münchner Autorin Anja Scherz hat die Geschichte von Norbert Hans Burger recherchiert, der sich eine jüdische Identität mit weltbekannter Verwandtschaft zulegte. Ein Buch, das mehr ist als die Aufdeckung einer Lebenslüge, sondern viele Fragen stellt. Dabei ist der Fall authentisch: Norbert Hans Burger, Schauspiellehrer an der privaten Theater-Akademie in Unna, promoviert und hochgeachtet, behauptet irgendwann, ein Cousin von Anne Frank zu sein. Er schreibt seine Autobiographie, stirbt jedoch vor der Vollendung. Anja Scherz erhält vom Verlag den Auftrag, den Text zu editieren. Dabei fallen ihr immer mehr Ungereimtheiten auf, sie recherchiert, spricht mit Verwandten und Weggefährten, aber auch mit Historikern und den Überlebenden der Familie Frank - dann steht fest: Burgers gesamte jüdische Identität ist frei erfunden. Anja Scherz erfährt, dass Burger beruflich ein Spezialist für das Schauspiel-System des Russen K. S. Stanislawski war, den er abgöttisch verehrte. Da sich unser Wuppertaler Mitglied Gerold Theobalt an der Folkwang-Uni, intensiv mit Stanislawskis Methoden, auf denen auch das US-Method-Acting von Lee Strassberg basiert, beschäftigt hat, zog Anja Scherz den Professor für Theaterästhetik als Sachverständigen zu ihrer Recherche hinzu. - In Zeiten

des galoppierenden Antisemitismus ist dieses Buch über Burger alias Raphael-Maria Goldstein wichtig, um solchen erfundenen jüdischen Fakegeschichten entschieden zu widersprechen.

Anja Scherz: „Goldstein – ein phantastisches Leben“, Edition Stroux, 344 Seiten, € 26,00



Anja Scherz



Buchcover „Goldstein“

Eindrückliches Frauenschicksal

Die neue Biographie über Thea Sternheim, geschrieben vom Publizisten Dietmar Horst, zeigt beeindruckend den tiefen Pazifismus dieser Frau. Ihre Abneigung gegen den von ihr so genannten „Wotanismus“ veranlasste sie, bereits 1932 Deutschland zu verlassen und nach Frankreich zu emigrieren. In Paris pflegte sie Kontakte mit namhaften Künstlern, u. a. zu André Gide, Henri Matisse, Picasso. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde sie von den Franzosen unter unwürdigsten Umständen interniert und verlor im Verlauf der Kriegsjahre nicht nur ihr gesamtes Vermögen, sondern auch zwei von drei erwachsenen Kindern. Ihre niederschmetternden Erfahrungen konnte sie mit Hilfe großer Kunst ertragen. Dietmar Horst schildert ein eindruckliches Frauenleben des 20. Jahrhunderts, ein frühes role model für emanzipierte Frauen. Ihr einziger Roman „Sackgassen“ blieb trotz Anerkennung durch Gottfried Benn und Ingeborg Bachmann kommerziell erfolglos. In ihren Tagebüchern (bei Wallstein erschienen) hat sich Thea Sternheim als wache Beobachterin erwiesen und eingeschrieben in die Geschichte. Sie umfassen den Zeitraum von 1903 bis 1971. Autor Horst trägt das in dieser Biografie lesenswert zusammen. Er geht chronologisch vor, setzt aber mit Exkursen immer auch thematische Schwerpunkte: eine Fundgrube der Forschung zu Benn u. a., aber auch zur Geschichte der Emigration im Kontext von Nationalsozialismus und II. Weltkrieg, zumal alle Tagebücher auf CD-Rom zugänglich sind.

Dietmar Horst: „Thea Sternheim oder Das Lächeln der Magier“, Vergangenheitsverlag, 276 Seiten, € 18,00



Dietmar Horst



Buchcover


Leserbrief

„Der im ELSG-Brief 136 veröffentlichte Bericht über die mögliche Schließung des TucholskyLiteraturmuseums in Rheinsberg hat uns sehr erschrocken und wütend gemacht. Deshalb haben wir an die (verbliebene) Museumsleitung geschrieben (Auszug): Wir sehen in diesem symptomatischen Hick-Hack der Bürokratie (nicht nur in den östlichen Bundesländern) eine große Gefahr, dass eine mögliche Schließung ein destruktives Beispiel für viele andere, ähnlich gelagerte Fälle sein könnte – wehret den Anfängen! Es wäre äußerst beschämend für die beteiligte deutsche Bürokratie, wenn die Erinnerungsarbeit für diesen großen Zeitkritiker, die das Museum leistet, an der Einsicht, dem fehlenden Geschichtsbewusstsein und an der mangelnden Empathie der Entscheider scheitern würde ausgerechnet in einer Zeit, wo die unsägliche Nazi-Gesinnung wieder wie ein Virus um sich greift.“
Horst Meister und Almut Grytzmann, Viersen.

„Zeit zu handeln“....

...ist der Untertitel des gemeinnützigen Vereins „Mizwa“, den die Musikerin Roswitha Dasch 1997 in Wuppertal gegründet hat. Er sammelt seitdem bei Konzerten und anderen Veranstaltungen Spenden für Opfer des Holocaust in Osteuropa, vor allem in Litauen. Für dieses Engagement ist die Künstlerin Dasch jetzt mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.

Erfolg auf der Biennale

 Mit der Ausstellung LIFE WITH THE DEAD stellt das Zentrum für verfolgte Künste, Solingen, auf der 60. Biennale in Venedig den Künstler Boris Lurie vor. Anlass ist der 100. Todestag des Nazi-Opfers. Die Ausstellung, die mit der Biennale am 24. November 2024 endet, hatte zur Halbzeit bereits mehr als 50.000 Besucher im monumentalen Komplex der Scuola Grande San Giovanni Evangelista in Venedig. Boris Lurie verlor am 8. Dezember 1941 im Wald von Rumbula (Riga) bei einer Massenerschießung durch die Wehrmacht seine Mutter, Großmutter, Schwester und seine Jugendliebe. Er selbst überlebte den Terror der Konzentrationslager und wurde Zeuge der Schrecken des Holocausts. Der Mitbegründer der NO!art-Bewegung schuf vielfältige, provokante und mitunter extreme Collagen, Zeichnungen, Skulpturen und Texte, die in Venedig gezeigt werden.

Geschichtsklitterung

Im Internet und in Zeitungsveröffentlichungen vom Sommer 2024 geistert eine falsche Darstellung über die Wuppertaler Erstaufführung des Schauspiels „Die Wupper“ von Else Lasker-Schüler zur festlichen Einweihung des Schauspielhauses in ihrer Heimatstadt.

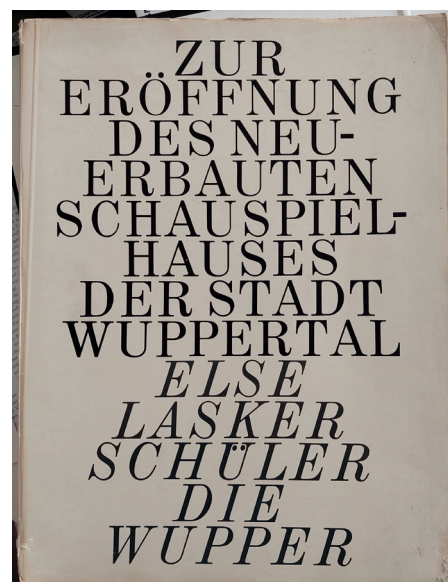
Ihr hatte die Dichterin dieses ungewöhnliche Theaterstück gewidmet. Ursprünglich sollte die „Arbeiterballade“ nach den Restriktionen der NS-Diktatur erstmals in Wuppertal

zur Eröffnung des Schauspielhauses am 24. September 1966 gespielt werden: Als Premiere in Anwesenheit von Heinrich Lübke. Weil man jedoch in der pruden Nachkriegszeit dieses angeblich sexistische Stück (Verführung einer 12 Jahre alten Minderjährigen, Exhibitionismus, Nacktfotos, Suizid etc.) dem damaligen Bundespräsidenten nicht zuzumuten glaubte, wurde es par ordre du mufti auf den nächsten Tag verschoben. Zum Entsetzen der beteiligten Künstler. Teo Otto, der das Bühnenbild entworfen hatte, bemerkte im Rückblick auf diese Zeit: „Es ist zu hoffen, dass diese Stadt [Wuppertal] langsam begreift, welches Kind der Sterne in diesen Mauern zur Welt kam.“



Eingriff in die Freiheit der Kunst bei der Eröffnung des Schauspielhauses Wuppertal

Statt der „Wupper“ gab es an jenem 24. September 1966 Lessings „Nathan der Weise“. Der Schriftsteller Heinrich Böll, ein Bewunderer von Else Lasker-Schüler, hielt zur Eröffnung des Schauspielhauses eine fulminante Rede über die Freiheit der Kunst. Diese Freiheit wurde an jenem Tag durch den Eingriff missachtet. Und bis heute wird die angeordnete Verlegung des Stückes als „zweite Eröffnungspremiere“ geschönt oder ganz verschwiegen. Schnee von gestern? Nein, Geschichtsklitterung.



Die Festbroschüre (mit einem Vorwort von Erich Fried) sah noch „Die Wupper“ für die Eröffnung des Schauspielhauses vor.

Anne E. Dünzelmann, ELSG-Mitglied in Bremen, hat ihre „Stockholmer Spaziergänge“ in einer vierten und letzten Auflage herausgebracht. Eine verdienstvolle Arbeit. Nicht über Tourismus in einer der schönsten Städte der Welt, sondern über eine Exilgesellschaft während des Zweiten Weltkriegs, die danach am Rande des europäischen Kontinents wenig Beachtung fand. Zu Unrecht. Die erneute Bearbeitung der Spaziergänge, die vielen Vergessenen ein Denkmal setzt, bringt notwendige Ergänzungen. Das betrifft u.a. besonders die ausführlichere Darstellung des Treffens von Willy Brandt und Adam von Trott zu Solz sowie die geheimdienstlich geplanten Sabotageaktionen.

Anne E. Dünzelmann „Stockholmer Spaziergänge (4) Auf den Spuren deutschsprachiger Exilierter 1933 – 1945“, Verlag BoD – Books on Demand. Norderstedt, 324 Seiten, € 16,00

Es ist nie zu früh für Weihnachtspräsente

Zu reduzierten Preisen für unsere Mitglieder empfehlen wir:



„Die Facetten des Prinzen Jussuf“, Lesebuch über Else Lasker-Schüler von Hajo Jahn, 186 S., € 20,00 + Versandkosten

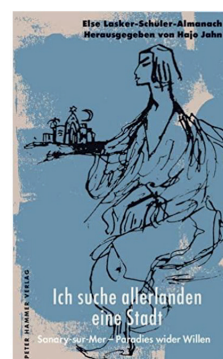
„...das schlüsselt Hajo Jahn mit Daten, Namen und Fakten auf ohne Fußnotengräber, sondern als Journalist, der sich begeistern lässt und mitnehmen will in seine Welt. Das gelingt vortrefflich. Chapeau! Else Lasker-Schüler ist am 22. Januar 1945 in der Stadt der Städte, in Jerusalem von uns gegangen. Aber ihre Gedichte leben weiter, sehnsüchtig nach Leben und Lieben. Wie wir.“

(Matthias Buth)



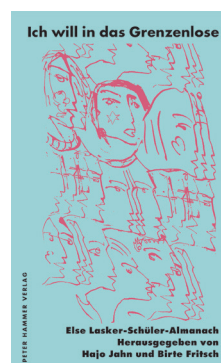
„Meinwärts – das Herz der Avantgarde“ zum 150. Geburtstag von Else Lasker-Schüler und zum 30jährigen Bestehen der ELS-Gesellschaft, 380 Seiten, € 8,00 + Versandkosten

Mit Beiträgen von Ingrid Bachér, Bazon Brock, Jakob Hessing, Jiří Gruša u.a.



„Ich suche allerlanden eine Stadt“ Almanach über das XXIII. ELS-Forum in Sanary-sur-Mer, 300 Seiten, € 8,00 + Versandkosten

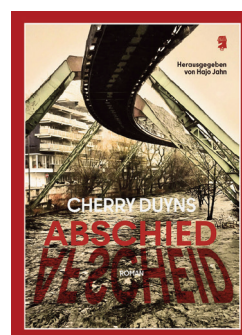
Autoren: Sigrid Bauschinger, Manfred Flügge, Karl Bellenberg, Adrian Jesinghaus u.a.



„Ich will in das Grenzenlose“ Almanach mit Texten des XXIV. ELS-Forums, u.a. von Bazon Brock, Ingrid Bachér, Gerold Theobalt. 300 Seiten, € 20,00 + Versandkosten

Es geht um Grenzenloses, etwa im Weltall und in den Ozeanen, aber auch um die Grenzen in Europa in einem Beitrag von Günter Verheugen.

„Abschied“, Roman von Cherry Duyns, 240 Seiten, € 10,00 + Versandkosten



Buchcover



Cherry Duyns

„Abschied“, das hier auf Deutsch vorliegt, „bezieht sich auf meine sterbende Mutter und auf Wuppertal, wo ich auf die Welt kam, und wo ich gelebt habe. Durch den Tod der Mutter scheint es, als verliere ich langsam sogar Deutschland. Die Erinnerungen sind immer noch da, aber der Halt ist nicht mehr da.“ Cherry Duyns

TERMINE 2024

Freitag, 25. Oktober, 19.30 Uhr
BBK-Friedrich-Engels-Allee 173, Wuppertal

Kunst für den Ernst des Lebens

Der Leipziger Kunsttheoretiker Wolfgang Ullrich und der Wuppertaler Künstler Detlef Bach haben gerade jeweils ein Buch geschrieben, in dem sie über die Rolle der Kunst in der heutigen Gesellschaft nachdenken. In „Identifikation und Empowerment“ von Wolfgang Ullrich (Wagenbach Verlag) und „Zwischen den Phänomenen zu Hause“ von Detlef Bach (Harderstar Verlag) gehen sie der Frage nach, wie autonom kann, darf und soll Kunst denn sein? Und wie sehr ändert sie sich, wenn sich die Gesellschaft ändert? Diese und weitere Fragen sollen an dem Abend debattiert werden!

In dieser Kooperationsveranstaltung der ELS-Gesellschaft mit dem Bundesverband bildender Künstlerinnen und Künstler Bergisch Land e.V. stellen die Mitglieder des BBK zugleich ihre Bilder zu und über Else Lasker-Schüler aus.

Donnerstag, 10. Oktober 2024, 19:00 Uhr
Theater- und Konzerthaus Solingen,
Konrad-Adenauer-Str. 71, Pina-Bausch-Saal
Ausstellungseröffnung „Warten auf die Freiheit“
Arbeiten aus der Lagerhaft des Malers Ernst Walsken

Samstag, 26.10.2024, 19:30 Uhr | Uraufführung
Theater- und Konzerthaus Solingen, Konrad-Adenauer-
Str. 71, Pina-Bausch-Saal
Das Walsken-Projekt „Warten auf die Freiheit“
Leben und Werk des Malers Ernst Walsken nachzeichnend

Montag, 28.10.2024, 11:00 Uhr | Schulaufführung
Theater- und Konzerthaus Solingen, Konrad-Adenauer-
Str. 71, Pina-Bausch-Saal
Das Walsken-Projekt „Warten auf die Freiheit“

Samstag, 9. November, 18.30 Uhr
CityKirche Wuppertal-Elberfeld
Eine wundersame Rettung
Tamar – ein Kinderschicksal im Holocaust
Vorstellung des Hörbuches in einer szenischen Lesung mit
Nina Hoger (Mutter) und Anni Salander (Tamar)
Musik: Roswitha Dasch und das Trio Finkelstein

Karten über: www.wuppertal-live.de
AK 10,- Euro, erm. 8,- Euro



Donnerstag, 14. November Zentrum für verfolgte Künste
Solingen, Wuppertaler Str. 160
Ausstellung „Die Moorsoldaten“ (bis 16. Februar 2025)

Samstag, 14. Dezember, 19.00 Uhr
Theater am Engelsgarten, Engelsstraße 18, Wuppertal
„Freundschaft in Zeiten des Krieges“

Heiner Bontrup erarbeitete mit ukrainischen und russischen Jugendlichen das Poetry-Projekt „Freundschaft in Zeiten des Krieges.“ Die erfolgreiche Uraufführung fand im Mai 2023 im „Zentrum für verfolgte Künste“ in Solingen statt.



Die beiden Aufnahmen zeigen ukrainische und russische Schüler, die an dem Projekt „Freundschaft in Zeiten des Krieges“ mitgewirkt haben.

Copyright: Katarina Maier

Gefördert von:



IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Herbert A. Mitschke

Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal,

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Web: else-lasker-schueler-gesellschaft.de,

exil-archiv.de - Webmaster: Herbert A. Mitschke

Vorsitzender: Hajo Jahn; stellv. Vorsitzender: Heiner

Bontrup; Schatzmeisterin: Semiha Özsinmaz;

Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin:

Antje Supprian; Beisitzer: Dr. Justinus Maria Calleen,

Birte Fritsch, Dorothee Kleinherbers-Boden, Annette

Hager, Herbert A. Mitschke, Dr. Agnès Schantora.

Wissenschaftler für ELS-Vertonungen: Dr. Karl Bellenberg

Ehrenmitglieder: Ingrid Bachér, Düsseldorf, Georg

Dreyfus, Melbourne, Ulla Hahn, Hamburg, Hans Sahl

(gest. 27.04.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest.

20.08.2006) und Adolf Burger (gest. 06.12.2016), Prag.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC:

WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68